

I Ausführliche Zusammenfassung und Einführung

Aufmerksamkeit ist die wertvollste Ressource des Journalismus.

Seit Beginn der Menschheitsgeschichte war Hunger stets ein gefürchteter Begleiter der Menschen. Wahrscheinlich ist diese Prämisse sogar auf jede Form von Leben auszuweiten.

Hunger ist ein essentielles Element der Existenz von Lebewesen.

Aktuell leidet fast jeder zehnte Mensch auf der Welt an Hunger und trotzdem erfährt dieses Thema nur eine sehr begrenzte mediale Aufmerksamkeit im Globalen Norden, wo Hunger, verstanden als gesundheitsgefährdende chronische Unterernährung und nicht als momentanes Gefühl, das jeder Mensch kurzzeitig erfährt, praktisch ausgestorben ist. Im Globalen Süden sterben dagegen jeden Tag etwa 24.000 Menschen an den Folgen von Hunger, alle 13 Sekunden ein Kind unter fünf Jahren (siehe Kapitel II.3 und II.4).

Die Vereinten Nationen sprechen vom Hunger als dem »größten lösbaren Problem der Welt«, da alle notwendigen Voraussetzungen zu seiner Lösung vorhanden sind, die Umsetzung aber aus politischen Gründen scheitert. Genügend finanzielle Mittel wären theoretisch in mehr als ausreichendem Maße vorhanden, sie sind allerdings sehr unausgewogen verteilt: Die aktuell zur Hungerbekämpfung global zur Verfügung gestellten Mittel entsprechen beispielsweise lediglich etwa 0,5 Prozent der Ausgaben, die jährlich auf der Welt für das Militär aufgebracht werden (siehe Kapitel II.6).

Es fehlt ein Antrieb, ein leistungsstarker politischer Motor, das Problem Welthunger mit unterschiedener Kraft in Angriff zu nehmen. Kein staatlicher oder auch internationaler Akteur, der so umfangreiche wirtschaftliche oder politische Macht besitzt, um den Globalen Hunger zu beenden, scheint sich berufen zu fühlen, seine zur Verfügung stehenden Ressourcen gebündelt zu nutzen, um dieses fundamentale Problem zu lösen. Deutschland, die Europäische Union, der Globale Norden allgemein, sind zwar Teile und Profiteure einer sich vollziehenden ökonomischen Globalisierung, gleichzeitig sind in den vergangenen Jahren starke antikosmopolitische Kräfte festzustellen, die sich zunehmend auf nationalstaatliche Interessen zurückziehen und Themen im eigenen Land den Vorzug geben. In öffentlichen Diskursen im Globalen Norden ist der Welthunger kaum präsent. In der Nahrungskette der medialen Aufmerksamkeit steht das Thema Globaler Hunger weit am Ende. So essentiell das Problem ist, so wenig wird es medial beachtet.

Die Vernachlässigung des Globalen Hungers und allgemein des Globalen Südens hat weitreichende Folgen, da die mediale Aufmerksamkeit eine wichtige Voraussetzung für die Lösung von Problemen sein kann. Manchmal kann erst eine konsequente mediale Berichterstattung das öffentliche Bewusstsein schaffen, um Probleme auch politisch aufzugreifen. Sie kann Menschen für Probleme sensibilisieren und dadurch den Druck auf Politiker erhöhen, zu handeln.

Medien bilden öffentliche Diskurse nicht nur ab, sondern generieren diese mit. Der US-amerikanische Journalist und politische Beobachter Ezra Klein (geb. 1984) machte dies mit den Worten deutlich: »Die Medien reflektieren nicht nur, sie erschaffen auch selbst etwas.«¹ Medien fällt eine hohe Verantwortung zu, denn sie sind sogenannte *Gatekeeper*² für Informationen und somit auch für die Themen, die im öffentlichen Diskurs und im kollektiven Bewusstsein präsent sind. In der

1 Klein: Der tiefe Graben, S. 226.

2 Zum *Gatekeeping* siehe Engelmann: Gatekeeping. Zu medienwissenschaftlichen Ausdrücken wie »Gatekeeper« bzw. »Gatekeeping« sowie anderen Fachbegriffen im Folgenden siehe die entsprechenden Lemmata im *Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft*: Bentele – Brosius – Jarren (Hgg.): *Lexikon Kommunikation und Medienwissenschaft*. Digital einsehbar ist das Online-Nachschlagewerk *Journalistikon*, in dem die jeweiligen Lemmata ebenfalls verzeichnet sind: www.journalistikon.de

Medienwissenschaft ist die Nachrichtenwerttheorie, also die Frage, wie die zahlreichen Ereignisse, die sich täglich ereignen und über die Presseagenturen (die ebenfalls bereits Gatekeeper sind) Mitteilungen verschicken, hierarchisiert werden und welche Ereignisse letztlich als »berichtenswert« ausgewählt werden, d. h. über die tatsächlich berichtet wird, eine vieldiskutierte.³ Ezra Klein gab vor diesem Hintergrund treffend zu bedenken:

Nachrichten sind eigentlich dazu gedacht, der Welt einen Spiegel vorzuhalten. Aber die Welt ist viel zu groß, um in unseren Spiegel zu passen. Die wesentliche Leistung, die Medien Tag für Tag erbringen, besteht darin, dass sie entscheiden, worüber sie berichten – mit anderen Worten, sie entscheiden, was nachrichtenswürdig ist. [...] Und das ist das Dilemma: Wer entscheidet, worüber berichtet wird, hält den Nachrichten nicht nur einen Spiegel vor, sondern gestaltet sie. Journalisten werden von Beobachtern zu Akteuren. Unsere grundlegende Vorstellung von uns selbst wird aufgehoben. Und doch ist es die wichtigste Entscheidung, die wir treffen. [...] Dabei stellt sich nur das Problem, dass niemand, an keinem Ort der Welt, eine strikte Definition dafür hat, was nachrichtenswürdig bedeutet, und noch weniger eine Definition, an die man sich hält.⁴

Weiter führte Klein aus:

In der Theorie ist nachrichtenswürdig ungefähr das Gleiche wie »wichtig«. Die wichtigste Geschichte ist am nachrichtenswürdigsten. Aber wenn das tatsächlich so wäre, würden die Titelseiten und die Nachrichtenshows der Kabelsender anders aussehen als heute: mehr Malaria, weniger Promis (inklusive Politprominenz). In der Praxis ist nachrichtenswürdig eine Kombination aus wichtig, neu, unerhört, konfliktträchtig, geheim und interessant.⁵

Ezra Klein zitierte den Medienwissenschaftler Jay Rosen (geb. 1956), Professor für Journalismus an der *New York University*, der die Subjektivität des Selektionsprozesses von »nachrichtenswürdigen« Themen unterstrich:

Medienwissenschaftler wissen seit jeher, dass die Nachrichtenwürdigkeit, wie die amerikanische Presse sie definiert, ganz und gar kein kohärentes System ist. Es gibt keinen Sinn. Es ist einfach eine Liste von Faktoren, die gelegentlich zusammenkommen und Nachrichten produzieren. Dahinter steht keine wirkliche Logik, außer dass es eine Liste von Dingen ist, die etwas Neues ergeben können. Der Vorteil ist, dass die Redakteure maximalen Spielraum haben, um sagen zu können »Das ist neu« und »Das ist nicht neu«, und damit sind Nachrichten das, was ein Journalist dazu erklärt.⁶

3 Zur Nachrichtenwerttheorie bzw. den Nachrichtenfaktoren siehe Bednarek – Caple: *The Discourse of News Values*; Burkart: *Kommunikationswissenschaft*, S. 270–275; Eilders: *Journalismus und Nachrichtenwert*, S. 431–442; Hagen – Berens – Zeh – Leidner: *Ländermerkmale als Nachrichtenfaktoren*, S. 59–81; Kepplinger: *Der Nachrichtenwert der Nachrichtenfaktoren*, S. 19–37; Maier – Retzbach – Glogger – Stengel: *Nachrichtenwerttheorie*; Mast (Hg.): *ABC des Journalismus*, S. 68–83; Ruhrmann – Woelke – Maier – Diehlmann: *Der Wert von Nachrichten im deutschen Fernsehen*; Staab: *Nachrichtenwert-Theorie*; Uhlemann: *Der Nachrichtenwert im situativen Kontext*

4 Klein: *Der tiefe Graben*, S. 226 f., 228.

5 Ebd., S. 230.

6 »Journalism academics have always known that newsworthiness, as the American press defines it, isn't a system with any coherence to it. It doesn't make any sense. It's just a list of factors that occasionally come together to produce news. There's no real logic to it, other than it's a list of things that can make something news. The advantage of it is that it leaves maximum leeway for editors to say, 'This is news,' and, 'That's not news,' and so it's news if a journalist decides it's news.« Jay Rosen. In: Ezra Klein – Jay Rosen: *Is the Media Making American Politics Worse?* (deutsche Übersetzung: Klein: *Der tiefe Graben*, S. 230).

Der prägnante Anfangssatz des Soziologen Niklas Luhmann (1927–1998) in seiner vielzitierten Monographie *Die Realität der Massenmedien* (1996) besitzt weiterhin Gültigkeit: »Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien.«⁷ Diese Feststellung unterstreicht die Bedeutung der Medien für die Herausbildung eines Wissens- und Bewusstseinshorizontes von Menschen. Das, was wir als Realität wahrnehmen, zumindest über »die große weite Welt« außerhalb unseres persönlichen Erfahrungshorizontes, ist somit auch mediale Konstruktion.⁸ Medien betreiben durch Nachrichten und Diskurse – heruntergebrochen auf die Kernelemente also durch Informationen – »Worldbuilding« im ursprünglichsten Sinne. Sie generieren bis zu einem gewissen Grad die Welt bzw. die Wahrnehmung dieser. Nachrichten, die »Schlüssel aller Informationen«⁹, reflektieren Realität, aber sie sorgen beim Rezipienten auch für eine Re-Konstitution und eine Interpretation dieser Realität. Dementsprechend wichtig ist, was in Medien reflektiert wird und beim Medienrezipienten den Wissens- und Bewusstseinshorizont erschafft bzw. formt und insbesondere auch das, was nicht behandelt wird, welche Themen also ausgeblendet werden.

In diesem Zusammenhang ist auf die Forschungsarbeiten zum sogenannten *Agenda Setting* und insbesondere auch zum *Agenda Cutting* hinzuweisen.¹⁰ Denn gerade zahlreiche Ereignisse im Globalen Süden gehören zu den Themen, die im Nachrichtengeschehen ausgespart werden und damit gar nicht erst im medialen Diskurs auftauchen. Ihnen gebührt eine besondere Aufmerksamkeit, da der Ausschluss aus dem Diskurs die schlimmste Entscheidung für ein Ereignis bzw. eine nicht weitergeleitete Nachricht sein kann, deren medialer Weg an einem Gatekeeper endet. Worüber nicht berichtet wird, existiert medial nicht und doch hat die Faktizität der Realität tatsächliche und spürbare Auswirkungen für die zum Beispiel von einer Hungersnot betroffenen Menschen, über die nicht berichtet wird.

Wenn Katastrophen wie der Globale Hunger, die sich im Globalen Süden täglich ereignen, für alltäglich genommen werden und daher ihren Status als »berichtenswerte« Nachrichten verlieren, bedeutet dies ein hohes Gefahrenpotenzial für die Ausgewogenheit der medialen Berichterstattung, die im schlimmsten Fall zu einer medialen Blindheit gegenüber den Menschen und ihren Themen im Globalen Süden führen kann. Es wäre besorgniserregend und für die Werte einer demokratischen Gesellschaft vielsagend, weil es ein vernichtend schlechtes Zeugnis wäre, wenn der tägliche Hungertod von etwa 6.600 Kindern durchgehend als »Normalzustand« betrachtet und seinen Nachrichtenwert verlieren würde.

Medien könnten als sogenannte Vierte Gewalt¹¹ durch eine intensivere und insbesondere konsequente Berichterstattung das öffentliche Bewusstsein für die Problematik des Globalen Hungers schärfen und einen öffentlichen Diskurs in Gang setzen, der politische Folgen haben könnte. Das Beispiel Klimawandel hat es vorgemacht: Das Thema ist, nicht zuletzt durch die konsequente mediale Präsenz, zum Topos, zum allbekannten Gemeinplatz im kollektiven Bewusstsein geworden. Die Politik kann sich durch den öffentlich in Gang gesetzten Diskurs einer Beschäftigung mit dem Thema und der Lösung des Problems nicht länger verschließen. Gleiches wäre auch für »das größte lösbare Problem der Welt« zu leisten, deren Lösung »oberste politische Priorität genießen«¹²

7 Luhmann: *Die Realität der Massenmedien*, S. 9.

8 Zur Realität als mediale Konstruktion siehe Burkart: *Kommunikationswissenschaft*, S. 266–275.

9 Arnold: *Nachrichten. Schlüssel aller Informationen*.

10 Zum *Agenda Setting* siehe Burkart: *Kommunikationswissenschaft*, S. 205–219; Maurer: *Agenda-Setting* [2017²]; Maurer: *Agenda-Setting* [2020]; Maurer: *Journalismus und Agenda-Setting*, S. 419–430; McCombs: *Setting the Agenda*. Zum Komplementärbegriff *Agenda Cutting* siehe insbesondere den von Hektor Haarkötter (geb. 1968) und Jörg-Uwe Nieland (geb. 1965) herausgegebenen Sammelband *Agenda Cutting. Wenn Themen von der Tagesordnung verschwinden* (2023).

11 Siehe hierzu auch Schultz: *Medien und Journalismus*, bes. S. 9–42.

12 *Welthungerhilfe – terre des hommes Deutschland*: *Kompass* 2022, S. 4.

sollte und sogar bereits mit weitaus geringeren Ressourcen als die »Energiewende« erreicht werden könnte.¹³

Welche Auswirkungen auf die Lösung des Problems hätte eine konsequente Berichterstattung über den Globalen Hunger, wenn das Thema auf den Titelseiten, in Leitartikeln, Kolumnen, in Diskussionssendungen und Sondersendungen spürbar präsent wäre? Während der Corona-Pandemie wurden täglich die neuesten Fallzahlen (Neuinfektionen, Inzidenz pro 100.000 Einwohner, Impfquote) in nahezu allen Nachrichtensendungen durchgegeben und in politischen Talkshows diskutiert. Man stelle sich vor, man würde dem Globalen Hunger eine ähnlich hohe Bedeutung zumessen und zum Beispiel in den Zeitungen und Hauptnachrichtensendungen täglich, beispielsweise vor dem Wetter und den Sport- bzw. Bundesligaergebnissen, die aktuellen Hungerzahlen und die Veränderungen gegenüber dem Vortag oder der Vorwoche angeben.¹⁴ In den politischen Talkshows würde über Entwicklungen und Lösungsvorschläge diskutiert und auch gestritten – in jedem Fall aber über das Thema gesprochen. Statt wie früher ein Vertreter des RKI würde nun ein Vertreter des WFP als einer der Gäste über die aktuellen Zahlen und Maßnahmenvorschläge berichten. Welchen anderen Stellenwert würde das Thema Welthunger im kollektiven Bewusstseinshorizont der Gesellschaft innerhalb kürzester Zeit einnehmen – es wäre ein Thema bzw. ein Problem, dessen Lösung durch die Politik von der Gesellschaft unweigerlich verlangt werden würde. Plötzlich wären Vorschläge, wie die Einrichtung eines Hungerministeriums, unter der Leitung einer Hungerministerin bzw. eines Hungerministers oder Hungerbeauftragten der Bundesregierung, möglich. Das Ministerium könnte zum Beispiel mit einem Sondervermögen in Höhe von 100 Milliarden Euro ausgestattet sein, denn, dass die zur Verfügung Stellung der notwendigen finanziellen Mittel nur am politischen Willen scheitert und nicht an den grundsätzlichen Möglichkeiten, haben die vergangenen Krisen (Finanzkrise, Corona-Pandemie, Ukraine-Krieg und Energiekrise) in großer Deutlichkeit gezeigt: Innerhalb kürzester Zeit standen teilweise noch weitaus größere Summen zur Verfügung, deren Bereitstellung vorher kaum jemand für möglich oder realistisch gehalten hätte (siehe Kapitel II. 6). Dann war es aber doch möglich. Die finanziellen Ressourcen und Möglichkeiten dieses Landes – und natürlich des Globalen Nordens noch mehr – sind gewaltig, das zeigen alleine die stetig wachsenden Militärausgaben. Dabei würde es nur einen Bruchteil dessen kosten, was hierfür zur Verfügung gestellt wird, um das Problem Globaler Hunger in den Griff zu bekommen. Deutschland könnte als Initiativnation einer »Koalition der Willigen« vorangehen und eine Vorreiterrolle in der Hungerbekämpfung übernehmen.

So stellt sich die Frage: Wie lange könnte sich die Politik der Lösung des »größten lösbaren Problems der Welt« verweigern, wenn der Globale Hunger tatsächlich zu einem Topthema in den Medien und damit auch in der Öffentlichkeit gemacht werden würde? Die entscheidende Frage lautet daher nicht nur, wie viel Geld uns eine Welt ohne Hunger wert ist, sondern insbesondere auch wie viel mediale Zeit und Aufmerksamkeit.

Dass eine Welt ohne Hunger möglich ist, hat der Generalsekretär der Vereinten Nationen António Guterres (geb. 1949) im Jahr 2022 in einer Rede an die UN-Vollversammlung unterstrichen: »A world without extreme poverty, want or hunger is not an impossible dream. It is within reach.«¹⁵ Bereits im Jahr 2020 wies Guterres darauf hin, dass die Lösung des globalen Hungerproblems ein

13 Zu entsprechenden Schätzungen und Hochrechnungen siehe Höltschi: So teuer könnte die Energiewende Deutschland zu stehen kommen; Hartmann: So viel Geld kostet uns die Energiewende bis 2045. Siehe im Vergleich dazu hier Kapitel II.6.

14 Wie das aussehen könnte, verdeutlicht das Kontrollzentrum des Welternährungsprogramms der Vereinten Nationen (*World Food Programme, WFP*) in Rom. Dort ist auf einem großen Bildschirm die tagesaktuelle Weltkarte des Hungers zu sehen, auf dem in verschiedenen Farbtönen die am stärksten betroffenen Länder angezeigt werden. Siehe hierzu auch den *Spiegel*-Artikel von Becker – Blasberg – Chernyshev u. a.: Putins stille Waffe, S. 78. Welche Wirkung hätte ein täglicher Blick in den Nachrichten wie der *Tagesschau* auf diese Weltkarte.

15 Guterres: Address to the General Assembly.

wichtiger Schlüssel zur Lösung zahlreicher anderer Probleme ist: »We know that achieving zero hunger is an imperative for peace. A hungry world is not a peaceful world.«¹⁶

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine umfangreiche und groß angelegte Analyse. Ausgewertet wurden insgesamt 39 Medien (zum größten Teil sogenannte Leitmedien), die den Gattungen Print, Fernsehen, Radio und Internet zugehörig sind (zum untersuchten Medienkorpus und zur Methodik siehe die Übersicht in Kapitel III). Die Ergebnisse stützen sich auf die Auswertung von insgesamt über 2.600 Stunden Fernsehsendezeit und etwa 37.000 Seiten Printmedien. Kernuntersuchungszeitraum war das Jahr 2022 (mit Rück- und Ausblicken).¹⁷ Hierbei handelt es sich um ein Jahr, das durch die zeitweise Blockierung des Getreideausfuhrs aus der Ukraine im Zuge des russischen Angriffs geprägt war (siehe Kapitel II.8). An fünf Fallbeispielen (Kapitel IV) werden die Ergebnisse exemplarisch in ausführlicher Form aufgezeigt. Hierbei handelt es sich um

1. Die Berichterstattung der wichtigsten deutschsprachigen Nachrichtensendungen (die deutsche und Schweizer *Tagesschau* sowie die österreichische *Zeit im Bild* 1)
2. Die politische Talkshow *Markus Lanz*
3. *Die Welt* und *Welt am Sonntag*
4. Der ARD-Jahresrückblick
5. Das ARTE Journal und die *taz*, die tageszeitung

Im Anhang (Kapitel V) können zusätzlich die Ergebnisse zu jedem untersuchten Medium einzeln in komprimierter und kommentierter Form eingesehen werden.

Die vorliegende Analyse versteht sich in der Nachfolge zur Langzeituntersuchung *Vergessene Welten und blinde Flecken*¹⁸ aus dem Jahr 2020 sowie den Ergänzungs- und Folgeanalysen¹⁹ aus den Jahren 2021–2024. Diese beschäftigten sich in der Tradition der Nachrichtengeografie²⁰ mit der quantitativen Bestimmung der geografischen Felder der medialen Wahrnehmungslücken zahlreicher Medien.²¹ Sie zeigten, dass sich die Berichterstattung fast ausschließlich auf den Globalen Norden konzentriert und die Länder des Globalen Südens – mit Ausnahme der MENA (*Middle East & North Africa*)-Region – stark unterberichtet sind.²² Im Zentrum von *Vergessene Welten und blinde Flecken* stand die Auswertung der Berichterstattung der reichweitenstärksten deutschsprachigen Nachrichtensendung, der *Tagesschau*-Hauptausgabe.²³ In den Folgeuntersuchungen wurden unter

16 António Guterres: Reaction to WFP Nobel Peace Prize. Zur politischen Destabilisierung durch Hunger siehe Adams: *The Right to Food*, S. 25; Keneally: *Three Famines*, S. 7. US-Präsident Franklin D. Roosevelt (1882–1945) unterstrich in einer Rede (*State of the Union Address*) am 11. Januar 1944 vor dem Kongress: »People who are hungry and out of job are the stuff of which dictatorships are made.« Roosevelt: 1944 *State of the Union Address*. Siehe hierzu Ziegler: *Wir lassen sie verhungern*, S. 129.

17 Bei der deutschen *Tagesschau* kommen Ergebnisse von Langzeituntersuchungen dazu, die die Jahre 2007–2023 abdecken.

18 Ludescher: *Vergessene Welten und blinde Flecken*.

19 Einsehbar auf den Seiten des *European Journalism Observatory (EJO)*: <https://de.ejo-online.eu/author/ladislau-ludescher>

20 Siehe hierzu auch Kamps: *Nachrichtengeographie* [1998], S. 275–294; Kamps: *Nachrichtengeographie* [2008], S. 80–98; von Pape – Quandt – Scharrow – Vogelsang: *Nachrichtengeographie des Zuschauerinteresses*, S. 159–182; Tiele: *Nachrichtengeographien der Tagespresse*.

21 Siehe auch Engelhardt: *Das Verblenden der Welt*; Mücke: *Mediale Routinen und Ignoranz?*

22 Siehe hierzu Ludescher: *Vergessene Welten und blinde Flecken*, S. 10 f., 60–63, 67–69.

23 Zur Berichterstattung der *Tagesschau* über Afrika siehe insbesondere Sickenberger: *Afrikaperspektiven* [zur Afrika-Berichterstattung der *Tagesschau* 1952–2018]; Sickenberger: *Cutting Africa*, S. 197–221. Zur *Tagesschau* in der Forschung siehe allgemein Matzen – Christian Radler (Hg.): *Die Tagesschau*.

anderem auch die reichweitenstärksten österreichischen²⁴ und Schweizer²⁵ Nachrichtensendungen ausgewertet, die ein fast völlig identisches Berichterstattungsschema zur deutschen Tagesschau aufweisen (siehe Kapitel IV.1.2, IV.1.4 und IV.1.6).

Bereits in *Vergessene Welten und blinde Flecken* wurde darauf hingewiesen, dass die Distribution der Korrespondenten in Bezug auf den Globalen Norden und Süden ausgesprochen unausgewogen ist: Im Jahr 2020 war das Fernsehstudio der ARD in Prag mit zwei Korrespondenten besetzt, die für Berichte aus zwei Ländern (Tschechien, Slowakei) mit zusammen etwa 16 Millionen Einwohnern verantwortlich waren. Gleichzeitig hatte das ARD-Studio in Nairobi (Kenia) ebenfalls zwei Korrespondenten, deren Berichtsgebiet sich jedoch auf 38 afrikanischen Staaten mit zusammen etwa 870 Millionen Einwohnern erstreckte.²⁶ Eine sehr unausgewogene Berichterstattung über den Globalen Norden und Süden ist damit gewissermaßen vorprogrammiert. Sicherlich spielt bei der ungleichen Verteilung der Beiträge auch der auf den Globalen Norden fokussierte sogenannte mediale Diskurszirkel eine wichtige Rolle: Medien berichten häufig über ein Ereignis, weil Konkurrenzmedien darüber berichten und tragen damit zur Diskursstabilisierung des jeweiligen Themas bei, was wiederum dazu führt, dass weitere Medien auf den jeweiligen Nachrichtenzug aufspringen. Diesen tradierten, selbstreferentiellen und geografisch sehr statischen Zirkel, der von Binnenaufmerksamkeit geprägt ist und das Nachrichtenmonopol des Globalen Nordens stärkt, mit vergleichsweise unkonventionellen Themen abseits der üblichen Diskursregionen zu durchbrechen, ist schwer, wäre aber für eine ausgewogene Berichterstattung notwendig.

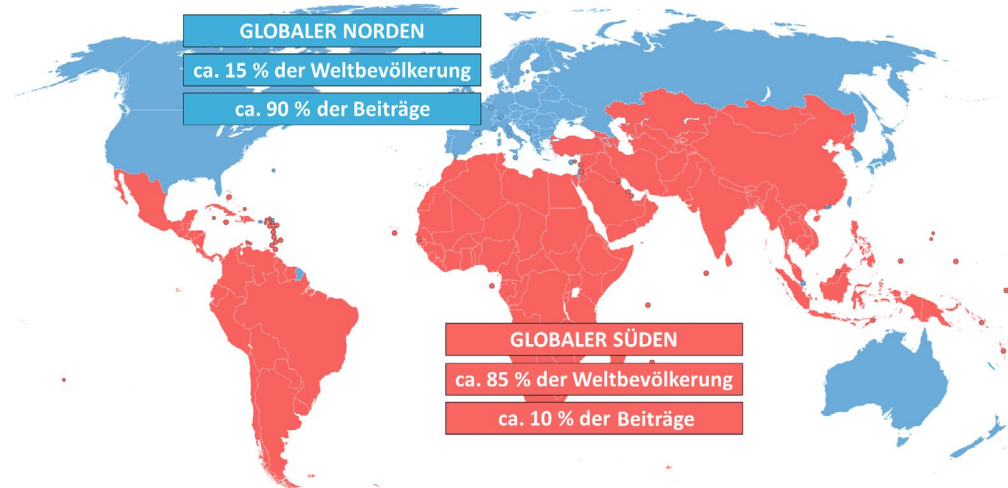


Abb. 1 Geografische Verteilung der Beiträge in Medien²⁷

Zu den wichtigsten Ergebnissen der Folgeanalysen von *Vergessene Welten und blinde Flecken* gehörte, dass auf den Globalen Süden durchschnittlich nur ca. 10 Prozent der Beiträge (im Rundfunk: Sendezeit; in Printmedien: Seitenzahlen) auf den Globalen Süden entfallen, obwohl dort etwa 85 Prozent

24 Siehe Ludescher: Den Globalen Süden kaum im Bild. Zur ZIB 1 siehe auch die Analyse hier im Anhang (Kapitel VI.1.1).

25 Siehe Ludescher: »Das Wichtige des Tages« ohne den Globalen Süden? Zur Schweizer Tagesschau siehe auch die Ergebnisse im Anhang (Kapitel V.1.1).

26 Siehe Ludescher: *Vergessene Welten und blinde Flecken*, S. 14, 20.

27 Die Unterteilung in Länder des Globalen Nordens und Südens erfolgt hier weitgehend nach der Klassifikation der Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung (*United Nations Conference on Trade and Development*, UNCTAD). Siehe UNCTAD: *Handbook of Statistics*. Abweichend von der UNCTAD-Einteilung wurden in der vorliegenden Medienuntersuchung allerdings Singapur und Taiwan als zum Globalen Norden zugehörig eingeordnet.

der Weltbevölkerung leben (Abb. 1). Dieses Ergebnis wird durch die aktuelle Analyse bestätigt (siehe Kapitel IV.1.4 und IV.1.7).²⁸ Die vorliegende Untersuchung geht aber über die vorhergehenden Analysen hinaus, da hier zwar auch die quantitative Berichterstattung über den Globalen Süden gemessen wurde, darüber hinaus aber vor allem die Berichterstattung über den Globalen Hunger im Zentrum steht. Diese Analyse erfolgte nicht nur auf quantitativer Basis, sondern auch auf qualitativer Ebene.

Die Ergebnisse zeigen, dass fundamentale Ereignisse mit dramatischen menschlichen, aber auch soziopolitischen Auswirkungen, in der Berichterstattung weitgehend ausgeblendet oder sogar vollständig übergangen wurden. Beispiele hierfür sind die große Hungersnot von 2011, in der mehr als eine Viertel Million Menschen, zur Hälfte Kinder unter fünf Jahren, am Horn von Afrika (Somalia) starben (siehe Kapitel IV.1.8) sowie die Bürgerkriege in Äthiopien (Tigray) und im Jemen (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6).

Über diese Ereignisse wurde in deutschsprachigen Medien kaum oder gar nicht berichtet. Sie sind hierzulande im kollektiven Bewusstsein und Gedächtnis praktisch nicht präsent. Dabei kann eine Ignorierung von Ereignissen im Globalen Süden fatale humanitäre, aber auch globalpolitische Auswirkungen haben.

Es gibt zu denken, wenn in der auflagenstärksten deutschsprachigen Zeitung (der *Bild*-Zeitung) im gesamten Jahr 2022 auf über 2.200 Beitragsseiten »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« mit bis zu 600.000 Toten in der nordäthiopischen Region Tigray und »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« im Bürgerkriegsland Jemen mit keinem einzigen Wort (!) erwähnt wurden, dafür aber Anfang 2023 (wie schon in vorhergehenden und nachfolgenden Jahren) Boulevardthemen wie, dass Michael Schumachers (geb. 1969) Lieblingspferd gestorben ist (»Schumis Lieblingspferd tot!«²⁹) oder die Frage wie deutsche Spitzenpolitiker mit einem Bart aussehen würden, als Topthemen die Titelseiten beherrschten (Abb. 2). Das Thema Hunger ist in der *Bild*-Zeitung im Jahr 2022 auf insgesamt einer einzigen Seite abgehandelt worden. Es wäre zu hoffen gewesen, dass wenigstens die »seriösen« Medien diesen Themen mit



Abb. 2 Titelseite der *Bild*-Zeitung vom 21. Januar 2023

28 Hierbei handelt es sich um einen Durchschnittswert. Das Spektrum der Ergebnisse ist breit gefächert. Während in der *taz* beispielsweise im Jahr 2022 etwa 18 Prozent auf den Globalen Süden entfielen, waren es in der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* (FAS) 8 Prozent und in der *Bild*-Zeitung sogar nur etwa 3 Prozent. In den politischen Talkshows lagen sämtliche Werte, bis auf den *Presseclub*, unter 10 Prozent, teilweise sogar deutlich darunter (siehe unten). In den wichtigsten Nachrichtensendungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz – der deutschen und Schweizer *Tageschau* sowie der österreichischen *Zeit in Bild* (ZIB) 1 – waren es 9 bis 11 Prozent. Bisweilen werden Themen der Auslandsberichterstattung über den Globalen Süden auf die Auslandsmagazine (zum Beispiel in Deutschland: der *Weltspiegel* in der ARD oder das *auslandsjournal* im ZDF; in Österreich: das *WELTjournal* in ORF 2; in der Schweiz: #SRFglobal im SRF) »ausgelagert«. Diese Sendungen werden in der Regel außerhalb der *Primetime* ausgestrahlt und erreichen nur einen Bruchteil der Zuschauerzahlen der Hauptnachrichtensendungen. Zur Berichterstattung von *Weltspiegel* und *auslandsjournal* siehe Breckl: Auslandsberichterstattung im Deutschen Fernsehen. Allgemein zum Globalen Süden in der Auslandsberichterstattung siehe Topf: Auslandsberichterstattung im öffentlich-rechtlichen Fernsehen. Zur Auslandsberichterstattung in den Fernsehnachrichten siehe Quandt – Wilke – Heimprecht – von Pape: Fernsehwelten.

29 Bild. 21. Januar 2023, S. 1.

der notwendigen Aufmerksamkeit begegnet wären. Dem war aber bedauerlicherweise nicht so. *Die Welt* bzw. *Welt am Sonntag* beispielsweise wiesen zwar einen höheren Anteil von Artikelseiten für den Globalen Süden auf,³⁰ allerdings war auch in der *Welt* das Interesse an Ereignissen wie den Bürgerkriegen im Jemen und in Äthiopien minimal (siehe Kapitel IV.3).³¹ Über die »Jahrhundertflut« in Pakistan (siehe Kapitel IV.1.4), die ein Drittel des Landes unter Wasser setzte, berichtete *Die Welt* im gesamten Jahr 2022 lediglich auf 0,35 Seiten und die *Welt am Sonntag* mit einer Kurzmeldung auf 0,05 Seiten.

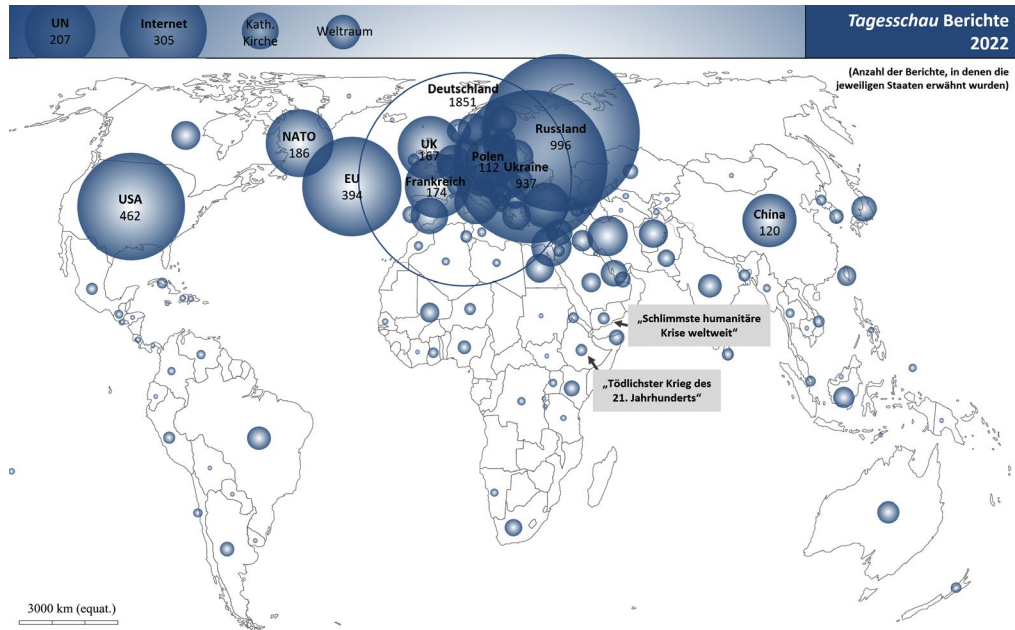


Abb. 3 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2022 in der *Tagesschau* erwähnt wurden

Allgemein wurde der Globale Süden auch in den sogenannten Qualitätsmedien stark vernachlässigt. In der deutschen *Tagesschau* (Abb. 3) erhielt in der ersten Jahreshälfte 2022 der Sport mehr Sendezeit als der gesamte Globale Süden. In der österreichischen *Zeit im Bild 1* war die Aufmerksamkeit für die britische Königsfamilie im Jahr 2022 größer als für den Welthunger. Und in der Schweizer *Tagesschau* wurde über die Ohrfeige, die Will Smith (geb. 1968) auf der Oscarverleihung Chris Rock (geb. 1965) gab, umfangreicher berichtet als über die Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien (Tigray) zusammen. In der Tat war die Aufmerksamkeit für die beiden Bürgerkriegsregionen, in denen große Teile der Bevölkerung auch unter einer Hungerkrise leiden, minimal. In der deutschen *Tagesschau* wurde im gesamten Jahr 2022 beispielsweise nur 330 Sekunden über den Bürgerkrieg im Jemen berichtet und lediglich 240 Sekunden über Tigray (zum Vergleich: über den Ukraine-Krieg wurde mehr als 86.000 Sekunden lang berichtet; siehe Kapitel IV.1.6). Dieses Ergebnis lässt sich mit wenigen Ausnahmen (siehe unten) auf nahezu alle anderen ausgewerteten Medien übertragen, mit dem Zusatz, dass in einigen Medien die beiden Bürgerkriegsregionen Jemen und Tigray sogar praktisch überhaupt nicht thematisiert wurden. Dies ist insbesondere auch für die politischen Talkshows

30 *Die Welt*: 7 Prozent; *Welt am Sonntag*: 8 Prozent gegenüber 3 Prozent in der *Bild* bzw. 5 Prozent in der *Bild am Sonntag*.

31 In der *Welt* bei über 4.100 Artikelseiten 2,5 Seiten für den Bürgerkrieg in Äthiopien und 0,85 Seiten für Jemen; in der *Welt am Sonntag* bei über 3.500 Artikelseiten 0,85 Seiten für Äthiopien und 0,15 Seiten für den Jemen.

gültig, in denen der Sendezeitanteil für den Globalen Süden teilweise nur bei 4 (*maischberger*, ARD), 3 (*Anne Will*, ARD) oder sogar nur 1 Prozent (*maybrit illner*, ZDF) lag.

Dementsprechend niedrig war in diesen Formaten auch der Hungerthema-Quotient, d. h. der Anteil, den das Thema Globaler Hunger an der Gesamtsendezeit einnahm. In nahezu allen ausgewerteten Medien lag dieser Wert, teilweise (sehr) deutlich, unter 1 Prozent. Bei einigen Medien ging der Wert sogar praktisch gegen 0, d. h. der Globale Hunger wurde überhaupt nicht thematisiert.³² Zum Vergleich: Der Ukraine-Krieg und seine Auswirkungen erreichten in den Hauptnachrichtensendungen Werte um etwa 40 Prozent. Dabei ist in den »Hungerthema-Quotient« bereits das Interesse am ukrainischen Getreide, dessen Ausfuhr im Zuge des Ukraine-Krieges zeitweise blockiert war, eingerechnet. Tatsächlich machte die Berichterstattung über das ukrainische Getreide den bei Weitem größten Teil der Sendezeit bzw. der Beitragsseiten für den Globalen Hunger aus. In der *Tagesschau* beispielsweise lag der entsprechende Anteil bei mehr als 80 Prozent. Das Interesse lag dabei überwiegend, in einigen Medien sogar fast ausschließlich, auf dem ukrainischen Schauplatz.

Die Ergebnisse für die *Tagesschau* zeigen, dass das Thema Hunger (mit ukrainischem Getreide) im Jahr 2022 etwa zwei- bis fast viermal so umfangreich wie in den beiden vorhergehenden »Corona-Jahren« und etwa siebenmal so umfangreich wie in den Jahren 2018 und 2019 behandelt wurde. Diese Ergebnisse sind, wie deutlich unterstrichen werden muss, auch bei den anderen ausgewerteten Medien zu berücksichtigen. Das Jahr 2022 war also hinsichtlich des Umfangs der Berichterstattung über den Globalen Hunger also ein Ausnahmejahr. Denn in der Regel fiel die Berichterstattung über den Welthunger in Jahren ohne ukrainisches Getreide noch deutlich geringer aus.

Bei der Auswertung der Daten ergaben sich insgesamt sehr aufschlussreiche Erkenntnisse hinsichtlich des eurozentrischen Interesses am ukrainischen Getreide (siehe Kapitel IV.1.3, IV.2 und IV.3). Zu den Ergebnissen gehört auch, dass in zahlreichen Berichten und Beiträgen die Länder des Globalen Südens (insbesondere afrikanische Staaten) ausschließlich vor dem Hintergrund der politischen Opposition zwischen Russland und dem »Westen« erschienen und diese damit häufig nicht einen Selbstzweck des Interesses, sondern nur Mittel zum Zweck der Aufmerksamkeit darstellten. Berichtet wurde in diesen Beiträgen beispielsweise über afrikanische Länder nicht aufgrund eines eigentlichen Interesses an den jeweiligen Staaten selbst, sondern, weil sich die russische Außenpolitik für diese Staaten interessierte.

Diese Beobachtungen sind insbesondere auch für die Talkshow *Markus Lanz* gültig, in der der Globale Süden etwas umfangreicher als in anderen Diskussionssendungen behandelt wurde (8 Prozent Sendezeitanteil, die allerdings fast ausschließlich auf die Berichterstattung über die Proteste im Iran entfielen). *Markus Lanz* zeigt auf, welches grundsätzliche Potential hinsichtlich einer ernsthaften Behandlung von Themen des Globalen Südens in politischen Talkshows leider fast immer ungenutzt bleibt, weswegen die Sendung hier in einem eigenen Kapitel analysiert wurde (siehe Kapitel IV.2).³³

In den seltenen Berichten über den Globalen Süden dominieren in den Medien häufig negative, monodimensionale Bilder und Erzählungen, die eine fatalistische Sichtweise und Einordnung fördern.³⁴ Es wäre notwendig, in quantitativ weitaus größerem Maße über den Globalen Süden zu berichten, dabei die Kriege und Katastrophen, die es zweifellos gibt, nicht zu verharmlosen, gleichzeitig aber auch positive Ereignisse und Entwicklungen, die ebenfalls existieren, zu thematisieren. Um dies zu ermöglichen, sind aber mehr Sendezeit bzw. Beitragsseiten für den Globalen Süden erforderlich.

32 Bei *maischberger* und *maybrit illner* zum Beispiel lag dieser Anteil bei 0,05 Prozent, bei *Anne Will* sogar bei 0,01 Prozent (der niedrigste Wert neben dem Wert 0).

33 Daneben spielte auch die hohe Anzahl der ausgestrahlten Episoden (133 im Jahr 2022) eine wichtige Rolle für die Entscheidung, diese Talkshow im umfangreicheren Maße zu analysieren.

34 Siehe hierzu auch Köpp: »Keine Hungersnot in Afrika« hat keinen besonderen Nachrichtenwert.

Dass es grundsätzlich auch anders geht, zeigen die positiven Beispiele *ARTE Journal* und *taz* (siehe Kapitel IV.5). Beide Formate gaben dem Globalen Süden genügend Raum, um diesen nicht auf die sogenannten 3 bzw. 4 Ks (Krisen, Kriege, Katastrophen und Krankheiten) zu reduzieren, sondern sie auch mit Positivbeispielen in ihrer Mehrdimensionalität zu erfassen und abzubilden. Statt ein starres dualistisches »Wir-Sie«-Bild zu befördern wurde dort der Globale Süden in seiner Multikulturalität und -ethnizität wahrgenommen. Geografische Räume abseits der üblichen Nachrichtendiskurse wie beispielsweise Haiti, der Jemen oder Subsahara-Afrika hatten einen festen Platz in der Berichterstattung. Insbesondere das *ARTE Journal* verdeutlicht, welches dort genutzte Potential Nachrichtensendungen allgemein im Hinblick auf eine signifikante Berichterstattung auch über den Globalen Süden innewohnt. Das positive Beispiel *ARTE Journal* ist somit auch Kontrast- bzw. Negativfolie zu den anderen Nachrichtenformaten, in deren Berichtsschema der Globale Süden allenfalls einen marginalen Stellenwert einnimmt. Bedauerlicherweise bleibt das *ARTE Journal* als Nachrichtensendung eine Ausnahmeerscheinung in der deutschsprachigen Medienlandschaft, die auch nur einen Bruchteil der Zuschauerzahlen der großen Nachrichtenformate erreicht. Statt Zuschauerinnen und Zuschauer zu unterfordern bzw. sie zu unterschätzen, indem man ihnen nur ein begrenztes regionales Interesse und eine geografisch limitierte Aufnahmefähigkeit attestiert, sollten ihnen führende Nachrichtensendungen und Medien allgemein einen breiteren (potentiellen) Interessenshorizont zugestehen. Dies setzt aber gewiss eine quantitativ signifikante und vor allem konsequente Berichterstattung über bisher vernachlässigte Regionen des Globalen Südens voraus, da sich erst hierdurch ein durables Interesse durch Medienrezipierende an ihnen entwickeln kann. Interesse an Themen kann nur durch einen vorher in irgendeiner Form erwirkten Kontakt mit diesen generiert werden. Zuschauerinnen und Zuschauer oder Leserinnen und Leser können sich also erst für etwas interessieren, wenn sie zuvor darüber etwas erfahren und in irgendeiner Form eine Verbindung zu dem jeweiligen Thema aufgebaut haben. Dem Globalen Süden sollte daher die Chance eingeräumt werden, durch eine umfangreichere – und insbesondere durch eine beständige – Berichterstattung für Medienrezipierende interessant zu sein.

Vor dem Hintergrund aktueller Debatten um die Vertrauenswürdigkeit traditioneller Medien³⁵ ist an dieser Stelle schließlich zu unterstreichen: Die vorliegende Untersuchung soll in jedem Fall als eine valide und konstruktiv gemeinte Medienkritik und keinesfalls als Medienschelte verstanden werden.³⁶ Es sollen, aus einer gewissen, soweit in unserer Welt möglichen, intersubjektiv gültigen »wissenschaftlichen Außenperspektive«, Probleme angesprochen und auf gewisse Defizite in der geografischen Berichterstattung hingewiesen werden. Unter keinen Umständen aber sollen die Ergebnisse einer ideologischen Medienverunglimpfung oder -schmähung dienen. Zahlreiche Medienschaffende, die aus dem oder über den Globalen Süden mit höchsten Engagement und wohl-recherchierten, qualitativ hochwertigen Beiträgen berichten, beweisen, dass es nicht an ihrem Einsatz mangelt, sondern an der Quantität der Berichterstattung, die deutliche Defizite aufweist. Ein Bericht aus oder über den Globalen Süden kann noch so gut recherchiert und verfasst sein, wenn er in der Redaktionssitzung gegenüber Themen des »Westens« oder des Globalen Nordens das Nachsehen hat und nicht ausgestrahlt bzw. gedruckt wird.

Informationsmedien wie Nachrichtensendungen, Reportagen und politischen Diskussionsendungen fällt eine wichtige Rolle bei der privaten und öffentlichen Meinungsbildung zu. Sie bilden nicht nur ab, worüber öffentlich diskutiert und nachgedacht wird, sondern bestimmen dies mit

35 Entgegen allen Kritiken von unterschiedlichen Seiten genießt beispielsweise der öffentlich-rechtliche Rundfunk auch weiterhin hohes Vertrauen in der Bevölkerung. Siehe hierzu Schultz – Ziegele – Jakob u. a.: Medienvertrauen nach Pandemie und »Zeitenwende«, S. 1–17. Siehe auch deutschlandfunk.de: Öffentlich-rechtlicher Rundfunk hat weiter hohes Vertrauen. An der Spitze der als am vertrauenswürdigsten angesehenen Nachrichtenquellen steht weiterhin die *Tageschau*. Siehe Statista: Ranking der Nachrichtenquellen in Deutschland, denen die Bürger am stärksten vertrauen im Jahr 2024.

36 Zur Medienkritik siehe Tröger – Schmitt: Medienkritik.

und haben damit entscheidenden Einfluss darauf, welche Themen politisch behandelt und möglicherweise auch gelöst werden können. Umso wichtiger ist es, dass das Nachrichtengeschehen nicht primär nach seinem geografischen Standort und nationalen Interessen, sondern auch nach seinen menschlichen und tatsächlich relevanten Dimensionen beurteilt wird. Pointiert ausgedrückt: Eine Nachrichtendiskriminierung durch »Geografismus« gilt es zu vermeiden.

Zur Lösung des Problems Globaler Hunger beizutragen, ist ein moralisches Imperativ, das nicht an geografische Nähe gebunden sein darf (siehe Kapitel II.4 und insbesondere II.5) und dem sich auch Medien im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Verantwortungsbereiche (Einfluss auf die öffentlich diskutierten Themen) ethisch nicht entziehen dürfen.³⁷ Es liegt aber, sollte dies für Entscheidungsträger auf politischer, medialer oder sonstiger Ebene als Grund nicht ausreichend erscheinen, auch im Eigeninteresse des Globalen Nordens.

In der Berichterstattung taucht der Globale Süden aktuell nicht selten erst auf, wenn Menschen oder Interessen des Globalen Nordens in irgendeiner Form direkt betroffen sind.³⁸ Das ist aber zu spät. Vor dem Hintergrund der menschlichen Dimensionen der vergessenen Krisen und Konflikte ist das erschreckend. Vor dem Hintergrund der globalen sicherheitspolitischen Dimensionen ist es zudem unklug und kurzsichtig. Aktuelle UN-Abstimmungen (vor dem Hintergrund des Ukraine- und des Gaza-Krieges) offenbaren divergierende geopolitische Vorstellungen des Globalen Nordens und Südens und irritieren den »Westen«, der sich teilweise uninformatiert über die politischen Interessen und Ziele des Globalen Südens zeigt. Eine quantitativ umfangreichere und vor allem konsequente Berichterstattung über die Länder des Globalen Südens wäre wichtig, um dortige politische Prozesse verstehen und ihnen adäquat begegnen zu können. Eine Vernachlässigung des Globalen Südens und ein Vakuum an politischem Interesse und Engagement kann dazu führen, dass andere, nicht- oder sogar antidemokratische Kräfte und Akteure diese Lücken nach ihren politischen Interessen und Vorstellungen füllen. Erst zu handeln, wenn Probleme den »Westen«, Europa oder Deutschland unmittelbar erreicht haben, ist zu spät. In einer sich zunehmend globalisierenden Welt kann es sich der Globale Norden nicht leisten, eine Mauer des medialen Desinteresses aufrecht zu erhalten und über die politischen Zustände und Entwicklungen im Globalen Süden uninformatiert zu bleiben.

Aktuelle Ereignisse (Stand: August 2024) wie eine Hungersnot im Norden der Provinz Darfur im Sudan, wo laut UNICEF »die schlimmste Hungerkatastrophe seit 20 Jahren«³⁹ herrscht, eine katastrophale Nahrungsmittelversorgung und drohende Hungersnot in Gaza⁴⁰ sowie eine Hungerkrise in West- und Zentralafrika⁴¹ zeigen, dass das Thema Hunger höchste Relevanz besitzt und – so ist zu befürchten – die Menschheit auch zukünftig begleiten wird. Obwohl der Bedarf an humanitärer Hilfe groß ist, »stagniert der Fortschritt in der Hungerbekämpfung derzeit.«⁴² Mehr noch, wäh-

37 Zur Medienethik und der Verantwortung von Medien siehe Brosda: Journalismus, S. 257–277; Funiok: Medienethik, S. 128–140; Röben: Medienethik und die »Anderen«; Schicha: Medienethik; Thomaß: Ethik des Journalismus, S. 537–550. Siehe allgemein auch Wickert: Macht, Moral und Verantwortung der Medien, S. 63–107.

38 Aktuelles Beispiel hierfür ist die Berichterstattung über die Angriffe der Huthi-Rebellen auf Handelsschiffe im Roten Meer. Seitdem ökonomische und politische Interessen des Globalen Nordens betroffen sind, ist das Land stärker ins Blickfeld der Medien gerückt, freilich weiterhin unter Marginalisierung des dortigen Bürgerkrieges – der Fokus der Aufmerksamkeit liegt auf den gefährdeten Handelsrouten und Wirtschaftsketten. Siehe hierzu Ludescher: Wann wird ein Krieg »nachrichtenrelevant«?

39 UNICEF: Die vergessene Krise. Hungerkatastrophe gefährdet Kinder im Sudan. Siehe auch UNICEF: Sudan. Hungersnot in Nord-Darfur bestätigt schlimmste Befürchtungen.

40 Siehe Österreichisches Rotes Kreuz: Gaza. Drohende Hungersnot und katastrophale Zustände. Siehe auch Davis: Drohende Hungersnot in Gaza – Recht auf Nahrung ist stark eingeschränkt; UNRIC. Regionales Informationszentrum der Vereinten Nationen: In Gaza droht eine Hungersnot. Siehe auch Issa – Arranz – Zafrá u.a.: How children starve. Ich danke Markus Ruoff für den freundlichen Hinweis.

41 Siehe World Food Programme (WFP): Worsening hunger grips West and Central Africa amid persistent conflict and economic turmoil.

42 Quaim: Eine Welt ohne Hunger bis 2030?, S. 20.

rend die Militärhaushalte in zahlreichen Staaten wie in Deutschland erweitert werden, werden die Mittel für Entwicklungszusammenarbeit gekürzt. Der im Sommer 2024 vorgestellte Bundeshaushaltsentwurf sah für 2025 eine erneute Steigerung des Verteidigungsetats diesmal um fast 1,3 Milliarden Euro vor,⁴³ während in der Entwicklungszusammenarbeit – entgegen den Ankündigungen des Koalitionsvertrages der Ampel-Regierung⁴⁴ – 937 Millionen Euro eingespart werden sollen.⁴⁵ Dabei war bereits für das Jahr 2024 eine Kürzung von etwa einer Milliarde Euro vorgenommen worden. Die Entscheidung ist von Hilfs- und Entwicklungsorganisationen mit großer Sorge verfolgt worden. 31 deutsche Nichtregierungsorganisationen (darunter beispielsweise *Aktion gegen den Hunger*, *Brot für die Welt*, *Christoffel-Blindenmission*, *ONE*, *Oxfam*, *terre des hommes*, die *Welthungerhilfe* und *World Vision*) verfassten einen Appell zur Rücknahme der Kürzungen, während Vertreterinnen und Vertreter unter dem Slogan »Die Kürzungen von heute, sind die Krisen von morgen!« vor dem Bundeskanzleramt protestierten.⁴⁶

Vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen und Tendenzen ist zu befürchten, dass auch global weiterhin nicht die erforderlichen Mittel zur Hungerbekämpfung bereitgestellt werden.

KÖNNEN SIE DAS VERDAUEN, HERR BUNDESKANZLER?

Zuerst bleibt der Regen aus – schon wieder. Die Saat geht nicht auf. Dann schließen die Lebensmittelpreise in die Höhe – schon wieder. Familien haben nicht genug zu essen. Kinder leiden Hunger. Sie können nur noch verschwommen sehen. Ihre Muskeln verkümmern. Es kommt zu Leber, Milz und Nierenversagen. So zeigt sich schwere akute Mangelernährung. Aktuell sind 13 Millionen Leben weltweit davon bedroht. Aber das ist nur symptomatisch für noch viel größere Krisen. Klimawandel. Krieg. Tödliche Armut. Ein kaputtes Ernährungssystem, das uns alle in einem zerstörerischen Teufelskreis gefangen hält.

HUNGRYFORACTION.ORG

HABEN SIE GENUG BISS, HERR BUNDESKANZLER?

Sie haben es in der Hand, das zu ändern. Als Erstes setzen Sie den Welthunger auf die G7 Tagesordnung. Alle mangelernährten Kinder erhalten eine lebensrettende Behandlung. Dann bemühen Sie sich noch aktiver um Frieden und tun alles dafür, damit angemessene Nahrung dort ankommt, wo sie am meisten gebraucht wird. Sie investieren maximal in ein sicheres Klima und eine gesunde Umwelt. Sie transformieren das Ernährungssystem so, dass alle Menschen und die Erde davon profitieren. Das alles führt dazu, dass alle Zugang zu gesunder Nahrung haben. Dann wird das hier unsere letzte Hungersnot sein. Das ist eine Zukunft, für die es sich zu kämpfen lohnt.

Abb. 4 Werbung der Kampagne *Hungry For Action* (hungryforaction.org) zur Bekämpfung des Hungers vor dem G7-Gipfel in Elmau im Juni 2022⁴⁷

43 Dabei bewegte sich der Verteidigungshaushalt bereits mit fast 67 Milliarden US-Dollar im Jahr 2023 auf einem sehr hohen Niveau, war fast doppelt so groß wie der Haushalt für Entwicklungszusammenarbeit und lag höher als beispielsweise derjenige Japans oder der Atommacht Frankreich. Siehe SIPRI: Military Expenditure Database.

44 Dort heißt es: »Deutschland wird den Aufwuchs der Mittel für humanitäre Hilfe bedarfsgerecht verstetigen und erhöhen, auch mit Blick auf die sogenannten »vergessenen Krisen.« SPD – Grüne – FDP: Mehr Fortschritt wagen, S. 117. Siehe hierzu auch tagesschau.de: Hilfsorganisationen prangern geplante Kürzungen an.

45 Zum Bundeshaushaltsentwurf 2025 siehe Bundesministerium der Finanzen: Bundeshaushalt 2025.

46 Siehe *Aktion gegen den Hunger*: Breites Bündnis von Hilfs- und Entwicklungsorganisationen übt scharfe Kritik an Kürzungsplänen der Bundesregierung für internationale Zusammenarbeit.

47 Die Zeit. 23. Juni 2022, S. 8 f.

Im Zuge der auch durch Auswirkungen des Ukraine-Krieges angespannten Hungersituation veröffentlichten im Juni 2022 vor dem G7-Treffen in Elmau verschiedene Hilfsorganisationen, die die Kampagne *Hungry For Action* (hungryforaction.org) unterstützen, eine an den deutschen Bundeskanzler Olaf Scholz (geb. 1958) gerichtete, appellative Werbung (Abb. 4), die den damaligen G7-Vorsitzenden, den Bundeskanzler, aufrief, sich für die Bekämpfung des Globalen Hungers entschieden einzusetzen. Dieser Aufruf bleibt weiterhin aktuell.

Eine Werbekampagne von *Caritas International* und *Diakonie Katastrophenhilfe* wies mit einer eindringlichen Losung darauf hin, dass die größte Katastrophe das Vergessen ist (Abb. 5). Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchungen könnte man auch ergänzen, dass die größte Katastrophe, das »überhaupt nicht Wissen« bzw. das »erst gar nicht Erfahren« ist, da man zunächst etwas wissen bzw. von etwas erfahren haben muss, um es zu vergessen. Wenn aber über ein Thema gar nicht erst oder kaum berichtet wird, kann man es gar nicht erst vergessen. Es ist zu hoffen, dass Journalistinnen und Journalisten diese essentielle Tatsache ihres Berufs immer wieder reflektieren.

Aufmerksamkeit ist die wertvollste Ressource des Journalismus. Es liegt in der Hand der Medien, eine angemessene Aufmerksamkeit für »das größte lösbare Problem der Welt« in der Öffentlichkeit zu schaffen und es liegt an der Politik und als Teil unseres Gemeinwesens letztlich an jedem von uns, dieses Problem auch wirklich zu lösen.



Abb. 5 Werbeplakat von *Caritas International* und *Diakonie Katastrophenhilfe* zum Globalen Hunger⁴⁸

48 Siehe hierzu www.vergessene-katastrophen.de